



008

Ökonomische Aspekte

Autor: Christoph Pachlatko, Allgemeiner Direktor Schweiz. Epilepsie-Zentrum, Zürich
Original April 2000, Juli 2008

Zusammenfassung

- Die Tatsache begrenzter Mittel für die Epilepsieversorgung erfordert ökonomische Überlegungen, um mit den vorhandenen Mitteln den größten Nutzen zu erzielen.
- Die volkswirtschaftlichen Kosten von Epilepsie in Deutschland können auf rund 2.4 Mia. EURO pro Jahr geschätzt werden.
- Unter den ökonomischen Folgen für die Betroffenen wiegen die Einschränkungen am Arbeitsmarkt besonders schwer. In Deutschland leben rund 60'000 Menschen mit Epilepsie, die arbeitslos sind.
- Aussagekräftiger als reine Kostenberechnungen sind Kosten-Nutzen-Vergleiche. Dabei stellt sich jedoch die Frage, wie der Nutzen einer Maßnahme für den einzelnen Patienten und die ganze Gesellschaft gemessen werden kann.
- Die Epilepsieversorgung richtet sich, wie das Gesundheitswesen allgemein, mehr nach wirtschaftlichen Rahmenbedingungen als nach dem Bedarf. Eine bessere Verteilung der Epilepsieversorgung ist anzustreben.

Ökonomische Aspekte bei Epilepsie

Ökonomische Überlegungen gewinnen im Gesundheitswesen ganz allgemein an Bedeutung. Die Defizite in den Budgets öffentlicher Dienste bringen die Tatsache der begrenzten Mittel wieder ins Bewusstsein. Die Anbieter im Gesundheitswesen sind herausgefordert, ihre Ressourcen gezielt einzusetzen und ihre Leistungen vermehrt zu begründen und zu rechtfertigen. Während man die wirtschaftlichen Folgen anderer Krankheiten schon früher erfasst hat, setzte die Untersuchung der ökonomischen Aspekte von Epilepsie eigentlich erst in den 90er Jahren ein.

Die Internationale Liga gegen Epilepsie (ILAE) hat die Situation erkannt und im Jahre 1993 eine Kommission mit dem Auftrag eingesetzt, die wirtschaftlichen Aspekte von Epilepsie zu untersuchen und Empfehlungen zu erarbeiten. Die folgenden Aussagen basieren auf den Arbeiten dieser Kommission.

Volkswirtschaftliche Kosten von Epilepsie

In wirtschaftlicher Hinsicht interessieren zunächst die volkswirtschaftlichen Kosten von Epilepsie. Das Interesse liegt darin, einen Maßstab für die Zuteilung finanzieller Ressourcen zu gewinnen. Entscheidungen über die Verwendung begrenzter Mittel (sog. Allokationsentscheidungen) finden

laufend statt (z.B. bei Investitionsentscheidungen, bei der Wahl von Forschungsprojekten, usw.) oder dann mindestens jährlich bei der Budgetierung von finanziellen Mitteln. Solche Entscheidungen basieren stets auf bewussten oder unbewussten Annahmen zum erwarteten Nutzen und den entsprechenden Kosten. Wirtschaftliche Berechnungen haben also den Zweck, die begrenzten Mittel dort einzusetzen, wo sie die größte Not zu lindern helfen, bzw. den größten Nutzen versprechen.

In den 90er Jahren sind verschiedene Studien zu den Kosten von Epilepsie durchgeführt worden, so z.B. für die volkswirtschaftlichen Kosten von Epilepsie in den USA, in Großbritannien, in der Schweiz, in Australien, usw. Eine neuere Studie zu den Kosten von Epilepsie in Deutschland liegt unseres Wissens bisher nicht vor.

Bei der Berechnung der Kosten der Epilepsie werden in der Regel sowohl die direkten als auch die indirekten Kosten berücksichtigt. Die direkten Kosten betreffen die Ausgaben für ambulante oder stationäre Diagnostik und Therapie, Medikamente, Rehabilitation, Beratung, Transportkosten, usw. Die indirekten Kosten entsprechen dem entgangenen Erwerb aufgrund von Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung, vorzeitigem Tod, Fehlzeiten am Arbeitsplatz usw. Die indirekten Kosten berücksichtigen, dass Personen mit Epilepsie wegen ihrer Krankheit in manchen Fällen arbeitslos oder nicht voll beschäftigt sind.

Um eine Größenordnung der jährlichen Kosten von Epilepsie in Deutschland zu erhalten, kann man davon ausgehen, dass in Deutschland rund 82 Mio. Menschen leben, von welchen rund 600'000 anfallskrank sind. Verschiedene Studien aus wirtschaftlich entwickelten Ländern lassen die grobe Annahme zu, dass ein Epilepsiepatient pro Jahr Kosten in der Höhe von rund Euro 4.000 verursacht. Unter dieser Annahme ergeben sich jährliche Kosten von Epilepsie in Deutschland von rund Euro 2.4 Mia.

Die Schwierigkeiten solcher Kostenberechnungen liegen zunächst einmal bei den epidemiologischen Annahmen zur Verbreitung der Epilepsie. Sodann ist es auch schwierig, die durchschnittlichen Kosten pro Patient zu berechnen, da diese je nach Ausprägung der Anfälle sehr stark variieren. Die Definition von Epilepsie und die Abgrenzung der epilepsiebedingten Kosten stellen besondere Probleme dar, denn die Anfälle treten häufig als Symptom einer zugrunde liegenden Krankheit auf. Des Weiteren variieren auch die indirekten Kosten recht stark, da sie unmittelbar mit der jeweiligen Situation auf dem Arbeitsmarkt verknüpft sind.

Kosten-Nutzen-Berechnungen

Die Berechnung von Kosten ist an sich noch wenig aussagefähig. Interessanter sind die Vergleiche, die den Kosten einen bestimmten, erwarteten Nutzen zuordnen. Solche Kosten-Nutzen-Berechnungen sind in den 90er Jahren vor allem im Zusammenhang mit der Einführung neuer antiepileptischer Medikamente durchgeführt worden. Bekanntlich sind die in Deutschland neu eingeführten Antiepileptika wesentlich teurer als die früher eingeführten Medikamente. Es stellt sich deshalb die Frage, in welchem Verhältnis der zusätzliche Nutzen dieser Medikamente zu den zusätzlichen Kosten steht.

Die Schwierigkeit solcher Berechnungen liegt vor allem darin, den Nutzen einer Maßnahme in praktikabler Form zu quantifizieren. Wie lässt sich der Nutzen eines Medikaments messen? Stellt die erwartete Reduktion der Anfallshäufigkeit den einzigen Nutzen dar? Wie können die Wirkungen hinsichtlich der Lebensqualität des Patienten gemessen werden und wie sind allfällige Nebenwirkungen der Medikamente zu berücksichtigen? Diese Fragen können nur ansatzweise und nicht allgemein gültig beantwortet werden. Die Gesundheitsökonomie hat dazu verschiedene Methoden von Kosten-Nutzen-Berechnungen entwickelt, die in einzelnen Fällen auf die neu eingeführten Antiepileptika angewandt worden sind.

Die Kosten von Epilepsie für den Patienten

Bei der Diskussion der ökonomischen Aspekte von Epilepsie kommen meistens die volkswirtschaftliche Last durch Epilepsie oder dann die Kosten-Nutzen-Berechnungen der neuen Antiepileptika zur Sprache. Seltener wird darüber gesprochen, was die Krankheit Epilepsie für den einzelnen Patienten in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet. Erst wenig ist darüber geschrieben worden. Im Vergleich zu den medizinischen und psychosozialen Folgen von Epilepsie sind die wirtschaftlichen Auswirkungen für den Patienten bisher erst wenig untersucht.

Menschen mit Epilepsie müssen damit umgehen, dass sie einerseits zusätzliche Kosten aufgrund ihrer Krankheit zu übernehmen haben (wie z.B. für persönliche Unterstützung, Personenschäden oder Beschädigungen von Sachen, Vorbehalte bei Versicherungen, Zuzahlungen bei medizinischen oder anderen Leistungen usw.). Andererseits können die Verdienstmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt eingeschränkt sein, ein Umstand, welcher von vielen Betroffenen noch weit gravierender empfunden wird als die Kosten, die sie wegen ihrer Krankheit zu tragen haben.

Viele Menschen mit Epilepsie begegnen aufgrund ihrer Krankheit gewissen Einschränkungen, die sich auf die Verdienstmöglichkeiten am Arbeitsmarkt auswirken. Zahlreiche Studien in mehreren Ländern belegen die Tatsache, dass Menschen mit Epilepsie weit häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die durchschnittliche Bevölkerung. Aufgrund der vorhandenen Studienergebnisse kann man annäherungsweise davon ausgehen, dass die Arbeitslosenquote unter Menschen mit Epilepsie etwa doppelt so hoch ist im Vergleich zur üblichen Arbeitslosenquote.

Betrachtet man die Situation in Deutschland, kann man annehmen, dass rund 40 Mio. Menschen im arbeitsfähigen Alter sind und davon rund 300'000 Menschen an Anfällen leiden. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland beträgt zurzeit durchschnittlich 10%. Geht man von einer doppelt so hohen Arbeitslosenquote unter Menschen mit Epilepsie aus, so ergibt sich für Deutschland eine grob geschätzte Zahl von 60'000 Menschen mit Epilepsie, die arbeitslos sind.

Bedeutung und Grenzen der ökonomischen Aspekte bei Epilepsie

Eine große Herausforderung liegt darin, dass die Epilepsieversorgung ungleich über die Landkarte verteilt ist. Ganz allgemein richtet sich das Angebot von Gesundheitsleistungen nach dem wirtschaftlichen Wohlstand und nicht unmittelbar nach dem Bedarf. In den Städten reicher Länder wird deutlich mehr Geld für die Epilepsieversorgung ausgegeben als in ländlichen Gegenden ärmerer Länder, obwohl anzunehmen ist, dass die Krankheit Epilepsie gleichmäßig unter der Bevölkerung verteilt auftritt.

Nicht nur innerhalb Europas, sondern erst recht im weltweiten Vergleich werden die enormen Unterschiede in der Epilepsieversorgung deutlich. Die vorhandenen Mittel zur Behandlung von Epilepsie sind sehr ungleich verteilt. So werden etwa 80% der antiepileptischen Medikamente in den USA, Europa und Japan konsumiert, obwohl in diesen Ländern nur ein relativ kleiner Anteil von 15% der gesamten Weltbevölkerung lebt. Die Internationale Liga gegen Epilepsie, das Internationale Büro für Epilepsie und die Weltgesundheitsorganisation haben deshalb im Jahr 1997 die weltweite Kampagne "Heraus aus dem Schatten" (Global Campaign on Epilepsy "Out of the Shadows") lanciert. Eines der wichtigsten Ziele dieser Initiative besteht darin, das Bewusstsein für die häufig unterschätzte Krankheit Epilepsie zu wecken, indem die volkswirtschaftliche Last der Epilepsie aufgezeigt wird. Bei gesundheitspolitischen Entscheidungen muss die Epilepsieversorgung das ihr entsprechende Gewicht erhalten und für die Behandlung von Epilepsie müssen die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Ökonomische Rahmenbedingungen haben einen wesentlichen Einfluss auf die Epilepsieversorgung. Es wäre unethisch, die wirtschaftlichen Aspekte der Epilepsie zu übersehen

und die begrenzt vorhandenen Mittel anders zu verwenden als zum größtmöglichen Nutzen der Menschen mit Epilepsie. Ein besseres Verständnis der ökonomischen Aspekte wird insgesamt zu einer Verbesserung der Epilepsieversorgung beitragen.

Abschließend sei der Hinweis angebracht, dass gesundheitspolitische Entscheidungen zwar ökonomisch begründet sein sollen, jedoch nie auf wirtschaftlichen Nutzen-Kalkül reduziert werden dürfen. Eine einseitige Konzentration auf den wirtschaftlichen Nutzen medizinischer Maßnahmen würde unweigerlich dazu führen, dass schwerkranke, alte und mehrfach behinderte Menschen mit Epilepsie bedeutend weniger Leistungen erhalten würden, als dies heute der Fall ist. Es entspricht der ethischen Idee der Menschenrechte und des Sozialstaats, dass eine Grundversorgung für viele einer Spitzenmedizin für wenige vorzuziehen ist. In diesem Sinne ist die Verteilung von begrenzten Mitteln für Menschen mit Epilepsie nicht nur eine ökonomische sondern immer auch eine ethisch-politische Aufgabe.

Weiterführende Materialien

*Begley, Ch. E. et.al.: The Cost of Epilepsy in the United States. An estimate from population-based clinical and survey data.

(in press)

*Beran, R.G., Pachlatko, Ch. (eds): Cost of Epilepsy. Ciba-Geigy Verlag, Wehr/Germany 1995

*Pachlatko, Ch., Beran, R.G.(eds): Economic Evaluation of Epilepsy Management. John Libbey, London 1996

*Pachlatko, Ch., Beran, R.G. (eds): Economic Aspects of Epilepsy. An Overview.

Summary of the Works by ILAE Commission on Economic Aspects of Epilepsy. Epilepsia 40 (1999) Suppl. 8

Informationsblätter

Folgende Informationsblätter behandeln angrenzende Themen: 018 Epilepsie in Entwicklungsländern, 028 Epidemiologie der Epilepsien, 099 Lebensqualität und Epilepsie, 120 Berufliche Förderung und Rehabilitation

Adresse

*ILAE Sub-Commission on Economic Aspects of Epilepsy. Vorsitz: Charles E. Begley, University of Texas - Houston, School of Public Health, P.O. Box 20186, USA - 77225 TX Houston Texas, Tel. +1 713 500 9179, Fax +1 713 500 9171, e-mail: _ HYPERLINK <mailto:cbegley@utsph.sph.uth.tmc.edu> cbegley@utsph.sph.uth.tmc.edu

Hinweis

Informationen über Epilepsie sind erhältlich auch über:

Deutsche Epilepsievereinigung/einfälle, Zillestr. 102, 10585 Berlin, tel 030/3424414, fax 030/3424466;

Internet: www.epilepsie.sh

Stiftung Michael, Münzkamp 5, 22339 Hamburg, tel/fax 040/5388540/1559 Internet: www.stiftung-Michael.de

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Epileptologie e.V.